

## GUTEN MORGEN

VON  
NICOLA M. REIMERWer kennt den  
Zimtschneckenblues?

Man mag es kaum glauben. „Am Wochenende backe ich mit meiner Freundin Zimtschnecken“, berichtete mir letztes meine Tochter. Ein paar Tage später traf ich mich mit einem Bekannten zum Kaffee. Was gab es? Richtig! Zimtschnecken. Doch damit nicht genug. Ich fahre zu einem Interviewtermin und höre dem Autoradio zu. Und selbst bei nicht optimaler Aufmerksamkeit muss ich erkennen, worum es geht. Sie haben es schon erraten. Genau! Zimtschnecken.

Bundesweit klagen Bäckereien über Personalmangel, steigende Energie- und Rohstoffkosten sowie die Konkurrenz durch Backshops und Supermärkte. Da ist das Fertiggebäck mit Geschmacksverstärkern, Enzymen, künstlichen Aromen und anderen fragwürdigen Zusatzstoffen halt günstiger. Viel Geschick zur Herstellung brauchen diese Backwaren, die hinter Plexiglascheiben in der Selbstbedienungstheke liegen, wohl auch nicht. Das Bäckerhandwerk wird hier ausgetrickelt – und immer mehr Bäckereien müssen schließen.

Zeitgleich bilden sich – wie ich erfahren habe – vor einer Bäckereifiliale in Stuttgart lange Schlangen. Hier hatte jemand eine neue Geschäftsidee? Es gibt Zimtschnecken. Und Werbung und Social Media sei Dank, hat der Stuttgarter Bäcker damit einen wahren Hype ausgelöst. Bei ihm spielt der Preis, der zwischen 4,20 und 4,90 Euro für ein süßes Teilchen liegt, wohl keine Rolle. Irgendwie dekadent, oder?

Aber gut, der Zimtbäcker lässt sich auch was einfallen, denn nach dem Motto „Zimtschnecksche 4.0 – the next level“ findet man in seinem Repertoire mutige Kreationen wie Apfel-, Heidelbeerfüllung oder Himbeer-Weißschokolade oder auch mit Pistazien-, Kokos- oder Spekulatiuscreme.

Ganz ehrlich, ich bekomme schon Sodbrennen, wenn ich diese Varianten nur hier aufzähle. Ich gehe dann mal schnell in die Küche und schmiere mir da doch lieber noch ein herzhaftes Käsebröt!

konstanz.redaktion@suedkurier.de

## Was sagen Sie dazu?

Haben Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit dem Thema unseres Beitrags gemacht? Können Sie hilfreiche Tipps geben? Dann schreiben Sie uns.

Wir sammeln und veröffentlichen weitere Erlebnisse und Meinungen. Am besten geht es per E-Mail an [konstanz.redaktion@suedkurier.de](mailto:konstanz.redaktion@suedkurier.de) Oder per Post an: SÜDKURIER Medienhaus Lokalredaktion Max-Stromeyer-Straße 178 78467 Konstanz Betreff: Guten Morgen

## Systemwechsel bei Kitas steht an

- Bald gibt es Gebühren nach Einkommen
- Noch ist unklar, ob die freien Träger mitziehen

VON CLAUDIA RINDT  
konstanz.redaktion@suedkurier.de

**Konstanz** – Ab 2024 gilt der Systemwechsel: Dann steigen die Kosten für die Betreuung eines Kindes in einer städtischen Einrichtung um durchschnittlich 25 Prozent, doch wer wie viel zahlt, ist abhängig vom Einkommen. Das neue Gebührenmodell wurde mit Elternvertretern abgestimmt. Zuvor hatte es Proteste von Eltern gegen eine pauschale drastische Erhöhung gegeben. Die Stadt schätzt die Mehreinnahmen durch das neue Modell auf 220.000 Euro. Ursprünglich hatte sie mit 260.000 Euro gerechnet.

## Umstellung kann dauern

Verhandlungen mit den Freien Trägern zur Harmonisierung der Beiträge laufen nach Angaben von Alfred Kaufmann, Leiter des Sozial- und Jugendamts. Derzeit bestehe aber noch Skepsis zur Übernahme der einkommensabhängigen Gebühren. Die freien Träger wollten die Erfahrungen der Stadt abwarten. Im Haupt-, Finanz- und Klimaausschuss sagte er, er setze sich dafür ein, dass bis September 2024, also zum Beginn des Kindergartenjahres 2024/25, die meisten auf dieses System umstellen. Er gab Stadträten recht, die sagten, das Ganze funktioniere nur, wenn die freien Träger nicht ihren eigenen Weg gehen. Bürgermeister Andreas Osner geht davon aus, dass bis spätestens 2027 die Strukturen flächendeckend gleich sind.

Andreas Osner und Alfred Kaufmann kündigten im Ausschuss an, dass es künftig jedes Jahr kleine Gebühren-Erhöhlungen in städtischen Kindertagesstätten geben werde. Es gelte, zu vermeiden, dass jahrelang nichts getan werde, und dann die große Erhöhung ins Haus stehe. In der neuen Satzung gibt es keine Auflistung der Kostenbeiträge für die einzelnen städtischen Kitas. Denn in allen städtischen Kitas sollen künftig dieselben Kostenbeiträge erhoben werden. Die in der Vergangenheit unterschiedlichen Betreuungszeiten verschiedener Kindertagesstätten sind inzwischen na-



In städtischen Kindereinrichtungen gilt bald ein Systemwechsel bei den Gebühren. Sie werden bald abhängig vom Einkommen erhoben. Elena Zagone bringt ihre Zwillinge ins Kinderhaus Paradies. BILD: CLAUDIA RINDT

## Die Stichprobe

Über wie viel Einkommen eine Familie verfügt, gibt sie per Selbsterklärung an. Bestimmte Tools sollen helfen, den Betrag zu ermitteln. Die Stadt will sie bald zur Verfügung stellen. Per Stichproben wird überprüft, ob die Selbsterklärung richtig ist. Wer zur Überprüfung ausgewählt wurde, hat innerhalb von sechs Wochen alle Unterlagen einzureichen, die die Stadtverwaltung anfordert. Sollte dies nicht geschehen, wird der Kostenbeitrag automatisch auf die höchste Stufe gestellt. (rin)

hezu gleich. Wo es noch Unterschiede gibt, soll es mittelfristig zu Angleichungen kommen. Nach Angaben der Stadtverwaltung werde zum Doppelhaushalt 2025/26 auch die Pauschale fürs Essen erhöht, derzeit 90 Euro. Der Essensbeitrag sei nicht mehr auskömmlich, er sei 2022 anlässlich der Neuvergabe der Essenslieferung erhöht worden.

Die Betreuungsgebühren erhöhen sich im Schnitt um 25 Prozent. Um wie viel es den Einzelnen trifft, hängt nicht nur vom Einkommen ab, sondern auch von der Zahl der Betreuungsstunden und von der Zahl der Kinder in der Einrichtung. Je nach Einkommen werden 85, 100, 115 oder 135 Prozent eines Sockelbeitrags fällig. Wer in einer Einkind-Familie zum Beispiel bis zu 45.240 Euro im Jahr verdient, zahlt bei der Ganztagsbetreuung bis zum Alter von drei Jahren in einer städtischen Einrichtung in der niedrigsten Stufe künftig 249 Euro, also 85 Prozent des Sockelbeitrags. In der höchsten Stufe, also bei einem Einkommen ab 94.251 Euro, werden 395 Euro fällig, also 135 Prozent des Sockelbeitrags.

Es soll zudem bald ein Tool geben, mit dem Eltern berechnen können, in welche Einkommensklasse sie fallen. Es soll die Selbstauskunft gelten, und in Stichproben überprüft werden, ob diese auch zutrifft. Dafür soll zu Jahresbeginn 2024 eine neue Stelle bei der Stadtverwaltung eingerichtet werden. Diese geht davon aus, dass die Umstellung zu

Beginn des Jahres 2024 auf die einkommensabhängige Festsetzung aufwändig ist, und alle beansprucht: die Leitungen der Kitas, das Rechnungswesen, die Stadtkasse, den Fachbereich, aber auch die Eltern.

SPD-Stadträtin Tanja Rebmann hat den Eindruck, dass mit dem neuen Gebührensystem alle Lebensformen fair berücksichtigt sind. Kritische Stimmen gab es wegen der freien Träger. Heinrich Fuchs (CDU) fehlt die Harmonisierung des vom Einkommen abhängigen Systems mit den freien Trägern. Susanne Heiß (Freie Wähler) fehlt eine Perspektive für die Angleichung. Matthias Schäfer (Junges Forum) sagt, es müsse verhindert werden, dass die freien Träger mit den Gebühren vorauslaufen. Verhandlungen über die städtischen Zuschüsse stehen wieder an. Der Ausschuss empfiehlt dem Gemeinderat, das System zu übernehmen. Der Beschluss im Gemeinderat gilt als Formalie. Grundsätzliche Kritik kam jeweils von Menschen, die anmahnten, Kinderbetreuung sollte kostenfrei sein, so wie der Schulunterricht.

## Musikschüler treten als Solisten auf

Die Nachwuchskünstler erhalten bei zwei Konzerten im Dezember Unterstützung von den Profis der Philharmonie

**Konstanz** (pm) Anfang Dezember veranstaltet die Musikschule Konstanz zwei besondere Konzerte, die ein gemeinsames Thema haben: Begabte Schüler treten als Solisten auf.

Beim ersten Konzert musiziert das Streichquartett der Südwestdeutschen Philharmonie, das Circolo-Quartett, Werke für Blockflöte, Querflöte und Marimbaphon, unter anderem mit Solistinnen und Solisten aus den Klassen von Bettina Haug-Scheu (Blockflöte),



Ralf Kleinhanding (Schlagwerk) und Miho Nakata (Querflöte). Gespielt werden Werke von Giuseppe Sammartini, Georg Philipp Telemann, Ralf Kleinhanding, Wolfgang Amadeus Mozart

und anderen. Das Konzert findet am Freitag, 1. Dezember, um 19 Uhr im Bürgersaal Konstanz statt. Das Circolo-Quartett setzt sich zusammen aus: Kyoko Tanino und Pawel Katz (Violine),

Constantia Classica – so nennt sich das Oberstufenorchester der Musikschule Konstanz. BILD: MUSIKSCHULE

Margit Bonz (Viola), John Wennberg (Violoncello), Marthe Hertkorn, Julia Seeberger (Blockflöte), Jonah Hayashi (Marimbaphon), Maria Grishina (Querflöte) und Tina Speckhofer (Cembalo).

Im zweiten Konzert begleitet das Oberstufenorchester der Musikschule Konstanz Constantia Classica (unterstützt durch Mitglieder der Philharmonie) unter der Leitung von Sorin Dumitru Solokonzerte unter anderem von Antonio Vivaldi und Johann Sebastian Bach. Mit dabei sind Schüler der Violin-Klasse von Sorin Dumitru und der Cello-Klasse von Matthew Brooke. Dieses Konzert findet am Samstag, 2. Dezember, um 17 Uhr in der Lutherkirche statt. Der Eintritt zu beiden Konzerten ist frei.

## LESERMEINUNG

## Gefährlich

Zu „Traum vom Radweg lebt weiter“, SÜDKURIER vom 8. November:

Eine Verlegung des Bodenseeradwegs zwischen Konstanz und Kindlebildknoten südlich der B33-Trasse ist aus Platzgründen am Ortseingang Konstanz nicht möglich. Hier wurde zwischenzeitlich die Kreuzung bis ans Betriebsgelände der EBK erweitert. Jedoch selbst wenn es möglich wäre, wäre dieser Ansatz nicht zielführend. Der von Allensbach verlaufende Bodenseeradweg wird nach der Unterführung der B33 am Bahnwärterhäuschen nicht mehr südlich geführt, da hier inzwischen die B33 gebaut wurde, sondern mündet am Bahnhof Reichenau. Wollte man den Bodenseeradweg ab hier südlich der B33 bis Konstanz Industriegebiet weiterleiten, so müssten künftig alle Radfahrenden über die unüber-

sichtliche Brücke am Kindlebildknoten nach Süden geführt werden. Momentan betrifft die Brückenquerung nur die Radfahrenden in Richtung Reichenau. Radfahrende, die nicht ins Industriegebiet fahren wollen, müssten dann ab Ortseingang Konstanz wieder zurückkehren auf den Radweg an der Bahntrasse, wobei sie erneut die B33 sowie den großen Kreislauf am Finanzamt passieren müssten. Insgesamt ein gefährlicher Umweg für das Gros der Radfahrenden. Einen Vorteil der vorgeschlagenen Trassenführung südlich der B33 haben ausschließlich diejenigen aus Richtung Reichenau. Es wäre zielführender, sich mit vereinten Kräften für den Ausbau des bestehenden Bodenseeradwegs einzusetzen, damit diese wichtige Verkehrsstruktur für das erhöhte Radverkehrsaufkommen ertüchtigt wird. Die Machbarkeitsstudie für einen Schnellradweg, für die sich Umwelt- und Verkehrsverbände ge-

meinsam mit dem Landratsamt eingesetzt haben, liegt bereits vor. Es hapert an der Finanzierung und Umsetzung. Antje Boll, Bund Regionalverband Konstanz

## Noch viel zu tun

Zum im Bau befindlichen Busbahnhof hat uns folgende Leserschrift erreicht:

Dieser Tage bin ich mal wieder über die Schänzlebrücke gegangen und konnte von oben den neuen Busbahnhof anschauen. Meine Erkenntnis: Entweder wird sich bis zur Eröffnung noch einiges ändern oder die Planer und Entscheider sind vermutlich noch nie Bus gefahren – wir sprechen hier ja von Busfernverkehr und nicht vom Stadtbus. Es gibt 5 Bussteige, je Bus kann man mit ca. 40 Fahrgästen rechnen, macht also 200 Fahrgäste, die warten werden. Für

sie sind immerhin 16 Sitzplätze vorhanden, die restlichen 184 müssen stehen. Die kleinen Wartezellen bieten maximal 60 Personen Schutz vor Regen, die restlichen 140 stehen dann im wahrsten Sinne des Wortes im Regen. Sie können natürlich sich auch unter die Brücke stellen, was sie vermutlich auch tun werden. Dazu müssen sie jedoch zumindest teilweise den Rangierbereich der Busse nutzen, um trocken zu bleiben. Wenn es da keine sehr deutlichen Verbesserungen gibt, die im jetzigen Bauzustand noch nicht erkennbar sind, dann kann man als Bürger nur mal wieder feststellen, dass diejenigen, die unsere Steuergelder einsetzen, wie so oft wieder mal keine Ahnung haben. In den USA, in Mexiko und in Spanien bin ich schon Fernbus gefahren und die Busbahnhöfe sind da richtig kundenfreundlich. Dazu müssen die Planer und Entscheider aber keine teuren Dienstreisen unternehmen, die Informa-

tionen findet man auch im Internet. Aber ihr könnt bis zur Inbetriebnahme noch viel verbessern: ausreichend Sitzplätze, besseren Regen- und Windschutz, bitte auch den Sonnen-/Hitzeschutz nicht vergessen, also keine Glasdächer. Und wenn dann noch Platz für Gastronomie und Verkauf von Reiseproviant wäre, dann hätte der Busbahnhof Konstanz seinen Namen zu Recht. Was heute erkennbar ist, ist leider nur eine Haltestelle.

Jürgen A. Reimann, Konstanz

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Einsendungen werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer für Rückfragen versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir in der Tageszeitung sowie in unseren Digitalmedien mit Namen und Wohnort.